Nr. 48. Freitag, den 26. Februar 1892. 4. Jahrgang.

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2852 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 86.
Zweig-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen

Für die gesammte Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Teske.
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
beide in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pranitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Stenden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die Arbeitslosigkeit.

* **Halle, 25. Februar.**

Aus einer großen Reihe von größeren Städten werden Zeichen für eine hochgradige Arbeitslosigkeit berichtet. Nicht blos in Deutschland, sondern auch fast in allen Industriestaaten des Auslandes ist es wiederholt zu Demonstrationen der Brodlosen gekommen. Besonders umfangreich scheinen die letzten Kundgebungen dieser Art in Wien gewesen zu sein. Wenn nun auch in Deutschland Straßenkundgebungen weniger vorgekommen sind, so kann doch kein Zweifel daran bestehen, daß auch in unseren großen Städten der Mangel an Arbeitsgelegenheit eine beträchtliche Höhe erreicht hat. Und dies war schon zu einer Zeit der Fall, in welcher außerhalb der Industriecentren, namentlich auf dem platten Lande, ein bedenklicher Mangel an Arbeitern bestand, der auch heute noch nicht gehoben worden ist. Dieses Fehlen von Arbeitskräften ist bei dem nassen Wetter des vorigen Sommers recht bitter empfunden worden, vielleicht hätte eine ganze Menge Korn mehr geborgen werden können, wenn man immer die Hände zur Verrichtung der erforderlichen Arbeit verfügbar gehabt hätte. Es ist immer schon als ein bemerkenswerthes Faktum hingestellt und auch in Zukunft wird daran wohl kaum etwas zu ändern sein, daß diejenigen Arbeiter, welche nun einmal aus dem stilleren Landleben in das aufreibende und aufregende Gewühl der großen Städte geströmt sind, selten Neigung zeigen, auf den Schauplatz ihrer früheren Thätigkeit zurückzukehren, selbst dann nicht, wenn sie durch den erneuten Wechsel des Wohnortes eine Besserung in ihrer materiellen Lage erzielen könnten. Wenn hierin, wie gesagt, wohl kaum eine Aenderung von Bedeutung erfolgen wird, so ist doch eben so unleugbar, daß der kopflose und gar nicht der Nachfrage entsprechende Zuzug nach den großen Städten die Arbeitslosigkeit zum sehr erheblichen Theil dort mit verschuldet hat. Wenn man einer Flasche mehr Wasser in sich aufzunehmen zumuthet, als sie bergen kann ihrem Rauminhalt entsprechend, so läuft die Flüssigkeit aus; und ganz so ist es in dem vorliegenden Falle. Wenn man nach einem Platze mehr Arbeitskräfte wirft, als dieser zu verwenden die Fähigkeit hat, dann muß eben ein Theil dieser Leute hungern. Diese Wahrheit ist eine kurze und harte, aber sie muß gesagt werden.

Als Hauptmotiv für den unbedachtsamen Zuzug nach Industriecentren und Großstädten ist in der Regel die Ansicht anzunehmen, daß in solchen Gebieten sehr viel reiche Leute wohnten, es dort sehr viel Geld geben, also auch riesig viel verdient werden müsse. Bei solchen Erwägungen wird aber total außer Acht gelassen, daß Tausende und Abertausende ganz genau dasselbe denken, und daß doch unmöglich alle diese Tausende viel verdienen können. Dazu reichte alles vorhandene Kapital nicht aus. Man denkt ferner gar nicht daran, daß aus vorhandenem Geld sich noch lange nicht neues Geld schaffen läßt; große Kapitalien können die Errichtung von bedeutenden Unternehmungen erleichtern, aber einen großen Erfolg dieser Unternehmungen unter allen Umständen können sie nicht verbürgen. Dazu gehört die Gunst des Publikums, Nachfrage und Kaufkraft desselben. Heute ist aber an Letzteres gar nicht zu denken. In den großen Plätzen, Berlin an der Spitze, liegt heute das gewaltige Kapital, welches sonst zum sehr erheblichen Theil in allerlei Unternehmungen angelegt zu werden pflegte, bei welchen dann wieder Tausende Geld verdienten, völlig brach da, eben deshalb, weil man bei der heutigen Geschäftslage nicht die geringste Aussicht auf wirklichen Gewinn hat. Verschiedene große Unternehmungen sind überraschend schnell zusammengebrochen, und diese Erfahrungen schrecken von Weiterem ab. So ist die Annahme, daß es in großen Städten immer gute Arbeit geben muß, eine ganz falsche, die Dinge sind heute nicht derartig, daß Jemand Lust hätte, Millionen zu wagen, da er befürchten muß, viel verlieren zu können, ohne Nennenswerthes zu gewinnen. Man kann gar nichts im Geschäftsleben erzwingen, was nicht von selbst kommt. Weder Verdienst, noch gute Arbeit. Und gerade der Umstand, daß der Zuzug nach den Bevölkerungscentren viel zu stark war, daß sich recht viel minderwerthige Kräfte darunter befanden, hat dem Faß den Boden eingeschlagen. Ein großer Theil der Arbeitslosen hat sein Geschick selbst verschuldet. Man kann sie bedauern, aber sie können sich auch ihre Lage ohne Schwierigkeit erklären.

Und dann kommt noch ein Punkt in Betracht, der nicht unterschätzt werden darf. In Folge der großen Strikebewegungen in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre haben eine ganze Zahl von umfangreichen Unternehmungen nur unter Verlust fertig gestellt werden können. Daraus hat sich viel Aerger und erhebliche Mißstimmung ergeben, und überall in den europäischen Industriestaaten hat es den Anschein, als ob man keine Lust habe, sich wieder auf größere Dinge einzulassen, weil in Folge etwaiger neuer Arbeiterbewegungen erneute Verluste zu befürchten seien. Diese Besorgnisse wirken nicht weniger schwer, als die allgemeine geschäftliche Stille, und ehe sie nicht völlig beseitigt sind, werden sich die Verhältnisse nie wieder so gestalten, wie sie früher waren. Wir wollen diese Punkte nur anführen, um Thatsachen, sprechende Beweise dafür zu geben, daß es mit dem Zuzug nach den großen Städten nun wahrlich mehr als genug gethan ist. Wer darauf nicht achten, wer mit sehenden Augen blind sein will, dem ist eben nicht mehr zu helfen, und er verdient den Vorwurf grenzenloser Leichtfertigkeit mit Recht, wenn er unüberlegt und unüberdacht Schritte in ganz neue Verhältnisse hineinthut, die er zu kennen glaubt, von denen er aber in Wahrheit nichts weiß. Die Arbeitslosen sind in den großen Städten bei den lokalen Behörden wegen Gewährung von Unterstützung in der verschiedensten Art vorstellig geworden. Aber diese Behörden haben auch nichts, als was die Bürgerschaft aufbringt, und schließlich gehören doch auch die Arbeiter mit zu den Steuerzahlern, sie müssen also mit für ihre hoffnungsberauschten, und hinterher so sehr entnüchterten Kameraden einstehen.

Die Lage in Frankreich.

(Von unserem Korrespondenten.)

♂ **Paris, 23. Februar.**

Der fünfte Tag seit Eröffnung der Krise neigt sich seinem Ende entgegen und noch ist keine Aussicht auf eine befriedigende Lösung gegeben. Die Situation hat sich allerdings wesentlich geklärt, in so fern wenigstens, als man jetzt den bestehenden Schwierigkeiten auf den Grund zu schauen vermag. Da erkennt man denn als Hauptthinderniß für die Bildung eines neuen Kabinets die Rivalität zwischen Freycinet und Constans und die gegen Letzteren an hoher Stelle gehegte Abneigung. Bevor ich obige Bemerkung erläutere, gestatten Sie mir festzustellen, daß sämmtliche Kombinationen, mit denen die Boulevardpresse während der letzten Tage die Neugier ihrer Leser zu befriedigen suchte, jeder thatsächlichen Grundlage entbehren und daß nicht eine von den vielen Persönlichkeiten, mit welchen der Präsident der Republik die Lage zu erörtern zu müssen glaubte, den Antrag, noch weniger den Auftrag erhalten hat, ein Ministerium zu konstituiren. Das gilt ebensowohl in Bezug auf Herrn Ribot, wie auf Méline, Freycinet, Bourgeois und tutti quanti. Einen Augenblick freilich ging im Palais Bourbon das Gerücht, daß der bisherige Minister des Auswärtigen zum Nachfolger des Herrn de Freycinet im Vorsitz des Kabinets ersehen sei und sich unter Ausschluß der meisten alten Minister mit Männern der gemäßigtesten republikanischen Richtung wie Casimir Perier, Cavaignac, Mézières u. A. zu umgeben gedenke. Diesem übrigens sofort dementirten Gerücht verdanken wir es, daß die miteinander ringenden Rivalitäten die bis dahin getragene Maske bescheidener Zurückhaltung fallen ließen und offen ihre Ansprüche proklamirten. Sobald der Name Ribots in den Vordergrund der Erörterung trat, eröffnete die gesammte von Herrn Constans beeinflußte Presse, welche die Organe des Opportunismus ohne Ausnahme und noch zahlreiche Blätter weiter links und rechts umfaßt, ein Kreuzfeuer auf den Minister, der Tags zuvor noch als Begründer des franco-russischen Bündnisses gefeiert worden war und dem man jetzt eine „phänomenale Unfähigkeit, politische Unzuverlässigkeit“ und andere negative Eigenschaften vorwarf. Aus dieser Schilderhebung dürfen wir schließen, daß es Herr Constans selbst ist, welcher als Lohn seiner Verdienste um die Republik die Würde eines Premier in Anspruch nimmt. Uebrigens hat Herr Constans diesen Wunsch auch dem Präsidenten der Republik gegenüber ziemlich deutlich geäußert, indem er auf die Frage, wen er als den Mann der Situation betrachte, stolz und bescheiden entgegnete, daß es ihm nicht anstehe, die betreffende Person zu bezeichnen, daß vielmehr Herr de Freycinet, „unter welchem er zwei Jahre lang gedient habe“, seinen Nachfolger im Conseilspräsidium vorzuschlagen habe. Wenn Herr Carnot französisch versteht, so wird er aus dem Hinweis auf die 2jährige Amtsthätigkeit des Ministers des Innern entnommen haben, wer in den Augen des Letztern als der berechtigte Erbe des abtretenden Premier besteht.

Es scheint indeß, daß Herr Carnot jenen Wink nicht begriffen hat oder — was schlimmer — daß er ihn nicht begreifen will. Herr Constans hat zwei Thatsachen gegen sich: die Verleumdungen Henri Rocheforts und seine eigenen Verdienste um die Republik. Was die Angriffe des Laternenmannes und anderer Boulangisten betrifft, so kennt alle Welt deren Ursache, die einzig und allein in der Rachsucht der geschlagenen Partei zu suchen ist. Nichts desto weniger hat sich die öffentliche Meinung mit der Zeit durch diese ebenso albernen wie gehässigen Anschuldigungen beeinflussen lassen, und Herr Constans ist nahezu ebenso unpopulär wie sein Amtsvorgänger Jules Ferry, das erste Opfer der hier geduldeten Preßfreiheit.

Mehr jedoch als der von Rochefort um das Haupt seines Ueberwinders gewobene Sagenkreis gereicht Herrn Constans das Verdienst zum Schaden, welches er sich um die jetzigen Inhaber der Staatsgewalt erworben hat. Diese Leute können dem thatkräftigen Minister ihre Rettung nicht verzeihen. Sein Anblick erinnert sie an die in der Stunde der Gefahr von ihnen selbst be-

---

Und vergieb uns unsere Schuld!

Roman von Georg Höcker.

19] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Andere lachte bitter auf. „Eine Bettelsumme!“ rief er, „und ich war der reichste Mann in der Rund!“

„Nun, seid Ihr nicht reich?“ fragte ihn der Geistliche mit sanftem Vorwurf, während er leuchtenden Auges auf den Knaben wies. „Hat Euch der Himmel nicht einen wackern, lieben Enkelsohn geschenkt? Er wird groß werden und für Euch sorgen, Mann.“

Aber der Heimgekehrte schüttelte mißmuthig den Kopf. „Für mich sorgen will ich schon selbst“, sagte er, „aber freilich, hochwürdiger Herr, Ihr habt Recht“, setzte er nach kurzem Besinnen hinzu, „groß werden soll ja der Bub', und sorgen soll er auch . . . sorgen“, fügte er murmelnd bei, während er den stechenden Blick in den blauenden Himmel hinaufrichtete, „daß sein Vater nit ungerächt bleibt.“

„Um Gottes willen, Mann, habt Ihr noch die alten unseligen Gedanken?“ rief der Pfarrer aus, „könnt Ihr nicht vergeben und vergessen?“

Der Heimgekehrte reckte sich in die Höhe, und in diesem Augenblicke war er trotz seines gebrochenen, welken Leibes wieder der alte ungebeugte Trutzbauer.

„Nein!“ sagte er kurz und herb, „ich kann's nit vergessen und will's auch nit . . . aber sorgen will ich dafür“, setzte er hinzu, während er die Hand seines Enkelkindes von neuem ergriff und den scheu blickenden Knaben gewaltsam an sich heranzog, „daß dieser Bube hier wird, wie ich will . . . Ich hab's seiner Mutter auf dem Todtenbett zugeschworen, daß er seine Eltern rächen soll . . . dabei bleibt's“, fügte er hinzu, als der Pfarrer ihn unterbrechen wollte, „da dulde ich keine Widerrede . . . Es ist ein Gotteszeichen, daß ihn der Herrgott so kräftig und gesund hat werden lassen, wo doch der arme Wurm keinen Vater und keine Mutter gehabt hat, und sein Großvater hat in's Zuchthaus müssen . . . Aber nun soll's vergolten werden!“ setzte er tief aufathmend hinzu, „da könnt Ihr mir nichts zureden, Herr Pfarrer, und nichts abreden . . . Der Bub' ist mein von Gott und rechtswegen . . . und wenn er ein rechter Enkelsohn des Trutzbauern ist, dann wird er wissen, was er zu thun hat, wenn er groß geworden ist.“

Der Pfarrer seufzte betrübt auf und auch Tobias Sturm, der Müller, schüttelte bekümmert den Kopf. Sie wußten beide nur zu gut, daß mit dem starrsinnigen Mann durchaus nichts anzufangen war.

Martin aber blickte mit immer größer werdender Scheu zu dem heftigen alten Manne empor, vor dessen stechenden Augen er sich fürchtete und den er nun doch in Zukunft Großvater nennen sollte. Ihm war es auf einmal, als sei seine frohe Kindheit zu Ende . . . Er athmete gepreßt auf und fühlte sich erst etwas erleichtert, als der wunderliche alte Mann sich mit dem Pfarrherrn verabschiedet hatte und er noch ein Stündchen mit Klein-Aennchen auf der Wiese hinter der Mühle spielen durfte.

IX.

Zehn Jahre sind eine gar lange Zeit. Man vergißt in ihrem Verlaufe selbst Freundschaften und Feindschaften. Man sieht seine Lieben in die Erde niedersinken und erwirbt vielleicht wieder neue Herzen. Was uns vor diesem Zeitraum noch groß und herrlich erschienen war, stellt sich jetzt unserem geläuterten Blicke unscheinbar klein dar; was wir früher für unser Glück anzusehen geneigt gewesen sind, erscheint uns jetzt vielleicht kaum der Mühe werth, ernstlich darüber nachzudenken.

So hatten auch die Bauern von Wolfenstein geglaubt, als ihr angesehenster und reichster Sproß, der Trutzbauer Severin, vor einem Jahrzehnt in das Zuchthaus wandern mußte, daß womöglich die Welt selbst ob dieses erschrecklichen Schicksalsschlages still stehen oder sonst wenigstens irgend ein belangreiches Zeichen geschehen müsse. Nach und nach hatte man sich indessen mit der geschehenen Thatsache abzufinden gewußt. Das Haus des Trutzbauern war niedergebrannt, sein zahlreicher Feldbestand wurde von staatswegen versteigert, um die Gerichtskosten zu decken und den Schadenersatz zu zahlen, zu welchem der Trutzbauer haftpflichtig verurtheilt worden war. So war denn kein Zeichen der Erinnerung an den einst so mächtigen und einflußreichen Bauern zurückgeblieben, als etwa sein Enkelkind, der Martin. Auf diesen hatte man aber naturgemäß wenig geachtet, und so war es auch gekommen, daß man die Thaten des Trutzbauern, sein aufrührerisches Verfahren gegen den Schloßherrn, noch gar gut im Gedächtnisse hatte und ihn als Märtyrer anzusehen geneigt war, seine Person selbst aber im Dorf nach und nach vergessen hatte.

Als nun die zehn Jahre um waren und Severin Katzenberger wieder in seinem Heimathsorte erschien, da war man noch mehr enttäuscht, als man anstatt des früheren stattlichen und selbstbewußt auftretenden Großbauern einen an Leib und Seele gebrochenen, zum Skelett abgemagerten, hinfälligen Greis wieder fand, von dessen früherer Energie und Willensstärke nur noch hin und wieder ein Blick aus den trüben, erloschenen Augen Kunde gab.

Man streckte dem Trutzbauer wohl da und dort zum herzlichen Willkommen die Hände entgegen, aber zum größten Theile lagen die älteren Genossen des Bauern schon unter dem grünenden Rasen und diejenigen, welche vor einem Jahrzehnt noch halbwüchsige Burschen gewesen waren, saßen nun als Herren auf ihrem ererbten Hof, hatten sich einen mächtigen Schnurrbart stehen lassen und führten in der Schänke das große Wort. Auch sie kannten natürlich den Trutzbauer und begrüßten ihn wohl ebenfalls, aber es war doch mehr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920226010/fragment/page=0001

wiesene Rath- und Hilflosigkeit. Ohne den Mann, der durch List den Prätendenten zur Flucht trieb und ihn dann dem Staatsgerichtshof überlieferte, säße heute Boulanger als Diktator im Elysée und Herr Carnot als Verbannter in Brüssel. Solche Erinnerungen sind demüthigend, peinlich, verstimmend, und man begreift, daß der Mann, der sie in sich personifizirt, von den Leuten, die ihm ihr ottium cum dignitate verdanken, gehaßt wird. Herr Constans stellt seine Kandidatur, und mit Ausnahme der Opportunisten, sind so ziemlich sämmtliche Parteien darin einig, nicht nur ihm die Stellung eines Premier zu verweigern, sondern sich seiner überhaupt zu entledigen. Darum dreht sich im Augenblick der Streit, und darum kann Herr Carnot zu keinem Entschluß kommen. Würde Herr Constans Premier, so wäre aller Wahrscheinlichkeit nach auf die Mitwirkung seines intimen Feindes de Freycinet nicht zu rechnen, den man doch an der Spitze der Heeresverwaltung nicht missen zu können meint. Fiele das Präsidium im Ministerrath einem minder hervorragenden Mitbewerber zu, so hätte das neue Kabinet voraussichtlich neben den Radikalen die gemäßigte Linke, den Opportunismus gegen sich und dürfte kaum für ein paar Wochen auf Bestand rechnen. So schwankt das Staatsoberhaupt zwischen seinen persönlichen Neigungen und den Forderungen der Situation, die besonders am Vorabend des 1. Mai mit seinen Gemeinderathswahlen und seinen Arbeiterkundgebungen mehr denn je die bewährte Thatkraft des bisherigen Leiters der inneren Verwaltung unentbehrlich erscheinen läßt, und inmitten dieser Verwirrung, dieser einander befehdenden Rivalität zieht sich die Krise weiter, ohne daß Jemand den Ausgang zu prognostiziren vermöchte. **G. A. Fischer.**

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. Februar. (Hofnachrichten.) Während der heutigen Morgenstunden arbeitete der Kaiser zunächst längere Zeit allein. Um 9½ Uhr unternahm der Monarch eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und fuhr gelegentlich derselben beim Reichskanzlerpalais vor, um dem Reichskanzler anläßlich dessen heutigen Geburtstages seine Glückwünsche persönlich darzubringen. Zum Schlosse zurückgekehrt, hörte der Kaiser den Vortrag des Oberstlieutenants Diener und arbeitete darauf von 11½ Uhr ab mit dem Chef des Civilkabinets. Nach der Frühstückstafel unternahm der Kaiser einen Spazierritt; am späteren Nachmittage nahm derselbe an dem Festdiner des brandenburgischen Provinziallandtags im Hotel Kaiserhof theil.

— (Bei dem heute stattgehabten Festmahl des brandenburgischen Provinziallandtages), an welchem der Kaiser theilnahm, hat der Monarch nachstehende bemerkenswerthe Ansprache gehalten:

„Sie haben in althergebrachter Weise, zu Ihrer Arbeit zusammengekommen, als gute Brandenburger Ihres Markgrafen nicht vergessen. Dafür sei Ihnen Mein herzlichster Dank gesagt. Mir bereitet es stets besondere Freude, wenn Ich mit Märkern zusammen sein kann. Um so mehr ist dies der Fall, wenn das gesammte Land Brandenburg, in so würdiger Weise vertreten, sich hier zusammenfindet. Die Worte, die soeben gesprochen worden sind, und welche Ihre treue Gesinnungen Mir von Neuem offenbaren, haben Mir sehr wohl gethan. Es ist Mir in Meiner schweren Arbeit doppelt angenehm und auch zu gleicher Zeit anregend, wenn in so warmer Weise Meine Bestrebungen für das Wohl Meines Volkes dankbare Anerkennung finden. Es ist ja leider jetzt Sitte geworden, an Allem, was Seitens der Regierung geschieht, herumzunörgeln und herumzumäkeln. Unter den nichtigsten Gründen wird den Leuten ihre Ruhe gestört und ihre Freude am Dasein und am Leben und Gedeihen unseres großen gesammten deutschen Vaterlandes vergällt. Aus diesem Nörgeln und dieser Verhetzung entsteht schließlich der Gedanke bei manchen Leuten, als sei unser Land das unglücklichste und schlechtest regierte in der Welt und sei es eine Qual in demselben zu leben. Daß dem nicht so ist, wissen wir Alle selbstverständlich besser. Doch wäre es dann nicht besser, daß die mißvergnügten Nörgler lieber den deutschen Staub von ihren Pantoffeln schüttelten und sich unseren elenden und jammervollen Zuständen auf das Schleunigste entzögen? Ihnen wäre ja dann geholfen und uns thäten sie einen großen Gefallen damit. Wir leben in einem Uebergangszustande. Deutschland wächst allmählich aus den Kinderschuhen heraus, um in das Jünglingsalter einzutreten; da wäre es wohl an der Zeit, daß wir uns von unseren Kinderkrankheiten freimachten. Wir gehen durch bewegte und anregende Tage hindurch, in welchen das Urtheil der großen Menge der Menschen leider sehr der Objektivität entbehrt. Ihnen werden ruhigere Tage folgen, insofern sich unser Volk ernstlich zusammennimmt, in sich geht und unbeirrt von fremden Stimmen auf Gott baut und die ehrliche, fürsorgende Arbeit seines angestammten Herrschers. Ich möchte dies Uebergangsstadium mit einer kleinen Geschichte vergleichend beleuchten, die ich einmal hörte. Der berühmte englische Admiral Drake war in Central-Amerika gelandet nach schwerer, stürmisch bewegter Reise; er suchte und forschte nach dem anderen großen Ozean, den er als existierend annahm, während die meisten seiner Begleiter hieran nicht glaubten. Der Häuptling eines Stammes, dem das Fragen aufgefallen war und auf den der Admiral großen Eindruck gemacht, erbot sich, ihm das große Wasser zu zeigen, und nun stiegen die Beiden einen gewaltigen Berg hinan. Nach furchtbaren Beschwerden zur Spitze gelangt, zeigte dem Admiral der Häuptling die wildbewegten Wogen des zuletzt durchschifften Meeres. Darauf führte der Häuptling den Fremden um einen kleinen Felsvorsprung, und vor seinen Blicken lag in majestätischer Ruhe die gewaltige Wasserfläche des Stillen Ozeans. So sei es auch mit uns! Das feste Bewußtsein Ihrer, Meine Arbeit treu begleitenden Sympathie flößt Mir stets neue Kraft ein, bei der Arbeit zu beharren und auf dem Wege vorwärts zu schreiten, der Mir vom Himmel gewiesen ist. Dazu kommt das Gefühl der Verantwortung unserem obersten Herrn gegenüber und Meine festenfeste Ueberzeugung, daß unser Allirter von Roßbach und Dennewitz Mich dabei nicht im Stich lassen wird. Er hat sich solche unendliche Mühe mit unserer alten Mark und unserem alten Hause gegeben, daß wir nicht annehmen können, daß er dies für nichts gethan hat. Nein, im Gegentheil, Brandenburger, zu Großem sind wir noch bestimmt und herrlichen Tagen führe Ich Euch entgegen. Lassen Sie sich durch keine Nörgeleien und durch mißvergnügliches Parteigerede Ihren Blick in die Zukunft verdunkeln oder Ihre Freude an der Mitarbeit verkürzen. Mit Schlagwörtern allein ist es nicht gethan und den ewigen mißvergnüglichen Anspielungen über den neuen Kurs und seine Männer erwidere Ich ruhig und bestimmt:

„Mein Kurs ist der richtige und er wird unentwegt weitergesteuert!“

Daß Meine brave märkische Mannschaft Mir dabei helfe, das hoffe Ich bestimmt. Daher trinke Ich auf das Wohl Brandenburgs und seiner Männer Mein Glas!“

— (Prinz Heinrich) widmet sich während seiner jetzigen Kommandirung zum Reichsmarineamt nicht blos den Geschäften dieser Behörde, sondern auch dem Studium bestimmter Zweige der preußischen Staatsverwaltung. Wie er sich im vorigen Jahre über die innere Verwaltung im Ministerium des Innern unterrichtet hatte, so hat er in den letzten Wochen im Ministerium für Handel und Gewerbe Vorträge über den Geschäftsgang und Angelegenheiten dieser Behörde entgegengenommen.

— (Der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor) macht den Mitgliedern bekannt, daß auf die Tagesordnung einer der nächsten Plenarsitzungen die einmalige Schlußberathung über den Gesetzentwurf betr. die äußere Heiligkeit der Sonn- und Festtage in Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau sowie in den hohenzollernschen Landen gesetzt werden solle.

— (Die Volksschul-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses) nahm heute u. A. folgende Bestimmung des §. 17 an: „Kinder, welche nicht einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft angehören, nehmen an dem Religionsunterricht der Schule Theil, sofern sie nicht Seitens des Regierungs-Präsidenten hiervon befreit werden. Diese Befreiung muß erfolgen, wenn Seitens der zuständigen Organe der betreffenden Religionsgesellschaft ein bezüglicher Antrag gestellt und der Nachweis erbracht wird, daß den Kindern in der ihrem Bekenntnisse entsprechenden Form und durch einen nach der Lehre ihres Bekenntnisses vorgebildeten, auch im Uebrigen befähigten Lehrer Religionsunterricht ertheilt wird.

— (Dem Abgeordnetenhause) sind bis jetzt 94 Petitionen über das Volksschulgesetz zugegangen; davon sind nur 13, die das Gesetz befürworten.

— (Die Professoren der Breslauer Hochschule) bereiten, dem Beispiele von Berlin, Halle, Kiel und Königsberg folgend, eine Eingabe gegen das Volksschulgesetz vor. Mit Ausnahme der Lehrer der katholisch-theologischen Fakultät haben Glieder aller übrigen Fakultäten, auch der evangelisch-theologischen, das Schriftstück unterzeichnet. Von 84 anwesenden Professoren betheiligen sich jedenfalls 46.

— (Der Entwurf zum Normaletat über die Besoldung der höheren Lehrer), der heute Abend im Abgeordnetenhause erschienen ist, bestimmt als Besoldung für die Leiter der Vollanstalten in Berlin 6600 M., in Städten über 50000 Einwohnern 5100—6000 Mark, in allen übrigen Orten 4500—6000 Mark, für die Schulen mit Gjährigem Kursus in Berlin und in Städten über 50000 Einwohnern 4500—6000 M., in allen übrigen Orten 4500—5400 M., für die endgiltig angestellten wissenschaftlichen Lehrer 2100—4500 M. (die Hälfte der Lehrer an den Vollanstalten bezieht noch eine Zulage von 900 M.), für die Zeichenlehrer 1600—3200 M., für die technischen und Elementarlehrer in Berlin 1600—3200 M., in den übrigen Orten 1400—2800 M., die wissenschaftlichen Hilfslehrer erhalten Jahresremunerationen von 1500—1800 M. Das Aufsteigen im Gehalt geschieht in Form von Dienstalterszulagen bei den Direktoren mit je 300 M., bei den wissenschaftlichen Lehrern mit je 300 M. nach 3, 6, 9, 12, 15, 19, 23 und 27 Dienstjahren. Neben den Gehältern wird der Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

— (In der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch) ist heute ein wichtiger Beschluß gefaßt worden, der dahin geht, daß bei Konventionalstrafen die Festsetzung des Strafmaßes auf Antrag des Klägers nach richterlichem Ermessen erfolgen kann.

— (Die Verhandlungen über den Marineetat im Reichstage) dürften, wie allgemein angenommen wird, keinen allzu großen Raum beanspruchen. Allerhöchsten Orts soll man mit den von der Kommission gemachten Abstrichen im Großen und Ganzen einverstanden sein, zumal die Vermehrung des Personals 2c. zugestanden ist. Man glaubt nicht, daß es zu großen Differenzen kommen wird.

— (Aus Ostafrika) wird gemeldet: Das erste und bisher einzige, in Ostafrika geborene deutsche Kind, das am 7. Juni v. J. geborene Töchterchen des Missionars Krämer in Tanga, ist am 17. December v. J. gestorben. Ungünstige Ernährungsverhältnisse scheinen den Tod des Kindes herbeigeführt zu haben.

— (Der Verbandstag der Hirsch-Dunkerschen antisozialdemokratischen Gewerkvereine) wird in Mannheim abgehalten werden. Diese Gewerkvereine haben nach der letzten Abrechnung 61,653 Mitglieder, den stärksten Prozentsatz stellen hierzu die Metallarbeiter (21,309 Mitglieder); es folgen die Fabrik- und Handarbeiter mit 10,120 Mitgliedern, dann kommen die Schuhmacher mit 4012, die Porzellanarbeiter mit 3935, die Stuhlarbeiter mit 3513.

— (Gegen die in Berlin verhafteten Anarchisten) ist, wie wir bereits erwähnten, auf den Antrag des Ober-Reichsanwalts in Leipzig vom Reichsgericht unterm 22. d. M. beschlossen worden, die Untersuchung wegen Hochverraths zu eröffnen. Betreffs der Ueberführung der Gefangenen nach Leipzig ist noch keine Bestimmung getroffen. In Haft befinden sich noch Kaufmann Arendt, Schuhmacher Artelt, Steindrucker Bickel, Handlungsgehilfe Herzberg, Klavierarbeiter Kamien, Drechsler Müller, Genußhändler Radau, Obst- und Gemüsehändler Renuthaler, Schuhmacher Ruff und Schneidermeister Tebs.

* **Solingen**, 24. Februar. Die hiesigen Stadtverordneten nahmen eine Resolution gegen den Volksschulgesetzentwurf an, in welcher der Landtag gebeten wird, demselben seine Zustimmung zu versagen, weil er die Schule nicht fördern, dagegen die konfessionellen Gegensätze verschärfen und einen Gewissenszwang hervorrufen werde.

* **Köln**, 24. Februar. In einer stürmischen Versammlung beschlossen die hiesigen Sozialdemokraten, die „Kölnische Arbeiter-Zeitung“ für die Partei zu übernehmen. Das Blatt erscheint vom 1. April d. J. ab als Eigenthum der Kölner sozialdemokratischen Partei unter dem Titel „Rheinische Zeitung“.

* **Nassau**, 24. Februar. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Bork hat nach der „Frkf. Ztg.“ abgelehnt, eine gegen das Volksschulgesetz aus seinem Wahlkreise gerichtete Eingabe zu unterstützen, weil er mit der Vorlage, einige kleine Abänderungen ausgenommen, vollkommen einverstanden ist und, wie es in dem Ablehnungsschreiben heißt, wünscht, daß sie zum Heil des Vaterlandes zur Einführung gelangen möge.

* **Danzig**, 24. Februar. Der „Danziger Zeitung“ zufolge theilte der Polizeidirektor gestern dem hiesigen Magistrat mit, 3000 Arbeiter und 1000 Arbeiterinnen seien ohne Erwerb und es herrsche große Noth. Der Polizeidirektor ersuchte den Magistrat um schleunige Erwägung der Frage, wie Arbeitsgelegenheit geschaffen werden könne.

* **Stuttgart**, 24. Februar. Anläßlich des morgigen Geburtstages des Königs enthalten die Blätter Festartikel, denen in dem Vertrauen des Volkes zu König Wilhelm warmer Ausdruck gegeben wird. Der „Staatsanzeiger“ verkündigt viele Beförderungen, Ordens- und Titelverleihungen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 24. Februar. Anläßlich des vierzigsten Jahrestages der Vermählung des Erzherzogs Rainer erhob der Kaiser die Baronesse Maria Raineria von Waldeck, die bekanntlich kürzlich ihres Elternpaares, des Erzherzogs Heinrich und seiner Gemahlin, durch den Tod beraubt wurde und die nunmehr unter dem Schutze ihres Onkels Rainer lebt, in den Grafenstand.

— Das „Wiener Tagebl.“ bringt einen sensationell gefärbten Bericht aus Berlin, wonach die preußische Regierung in zwei Lager gespalten sei. Die Gegner der Schulvorlage

---

ein mitleidiger, vertraulicher, von dem früheren Respekt weit entfernter Gruß, welcher den immer noch stolzen Mann mehr verdroß, als er ihn erfreute.

Auch der neue Dorfschulze von Wolfenstein, schon der zweite im Amt, seitdem der Trutzbauer vor Jahren die Würde niedergelegt hatte, wußte nicht recht, wie er sich zu dem alten Mann stellen sollte. Auf der einen Seite wollte es ihn doch gewaltig wurmen, daß der früher so angesehene Bauer nun der Gemeinde zur Last fallen sollte, denn was wollten die paar tausend Thaler, die der alte Ortsgeistliche noch für ihn verwaltete, viel bedeuten; zum anderen aber stand der Schulze im Herzen auf Seite der Schloßherrschaft; er war einer von den jungen Bauern, die unter veränderten Verhältnissen groß geworden waren und jetzt einfach nicht mehr begreifen konnten, was die Herzen ihrer Eltern in solch' unsagbare gährende Verbitterung versetzt hatte.

Zwischen ihm und dem Trutzbauer kam es denn schon auch am Tage nach der Ankunft des letzteren gelegentlich der diesem schuldigen Abrechnung zu einem erregten Wortwechsel.

Der Trutzbauer konnte es nicht erfassen und begreifen, daß all' der viele Reichthum, den er Zeit seines Lebens sein eigen genannt hatte, nun in nichts zerflossen sein und ihm kein anderer Ausweg übrig bleiben sollte, als nun auf seine alten Tage, mit seiner eigenen Hände Kraft sich noch das bißchen Nothdurft zu erringen, das er zu seines Lebens Unterhalt brauchte.

„Es wird Euch eben nichts anderes übrig bleiben“, meinte der neue Ortsschulze achselzuckend, nachdem er eine Weile mit allen Zeichen der Ungeduld den erbitterten Lamentationen des Alten zugehört hatte. „Wenn's Euch lieber ist, in's Armenhaus zu gehen . . . aber da müßte ich erst an's Kreisamt berichten, denn Ihr habt noch immer Vermögen, und wir sind deshalb nicht unterstützungspflichtig.“

Da aber flammte der Trutzbauer zornig auf. „Freilich wohl, ich bin ja nur ein Zuchthäusler!“ rief er erbittert. „Aber warum bin ich's geworden, doch nur, weil ich auf Seite des Dorfes gestanden bin . . . Geht mir's heraus, was mein Eigenthum gewesen ist, dann brauche ich nicht in's Armenhaus zu wandern mit meinem Martin . . . So habt Ihr mir aber Alles genommen, das Geld und die Ehre, Haus und Hof und den guten Namen.“

Schließlich aber mußte der alte Bauer trotz aller seiner Verbitterung doch einsehen, daß ihm nichts anderes übrig blieb, als einem immerhin wohlwollenden Vorschlage des Ortsschulzen sich zu fügen.

Mitten im Walde, ungefähr an der Wegesmitte zwischen Wolfenstein und Almenrode gelegen, stand eine kleine Hütte, welche sich in ziemlich wohnlichem Zustande befand. Ihr letzter Inhaber, der zugleich Aufseher über den der Gemeinde Wolfenstein gehörigen Wald gewesen war, hatte vor kurzem das Zeitliche gesegnet. Dessen Nachfolger sollte nun der Trutzbauer werden. Mit der Stelle war die Benutzung einiger Felder, sowie vierzig Gulden Jahreseinkommen verbunden, so daß zur Noth der Trutzbauer, wenn er die Zinsen des ihm übrig gebliebenen Kapitals dazu schlug, wohl leben konnte. Er nahm denn auch das ihm gemachte Anerbieten an, aber mit tiefem, innerem Groll im Herzen, als ob ihm damit eine besondere schwere Beschimpfung und nicht gewissermaßen eine Wohlthat angethan worden wäre. Vergebens suchte ihm der alte Pfarrer vorzustellen, daß sein Geschick freilich ein sehr hartes, zum überwiegenden Theile aber auch ein verdientes sei und daß man die Gemeinde doch unmöglich anhalten könnte, für fremdes Verschulden zu büßen. Sie stehe selbst auf sehr schwachen Füßen und ihre Vermögenslage sei eine sehr mißliche, der Trutzbauer möge deshalb dankerfüllten Herzens annehmen, was man ihm bieten könnte.

Das Letztere geschah nun freilich, aber selbst der alte Ortsgeistliche mußte sich damit bescheiden, den starrköpfigen alten Bauern zur Annahme bewogen zu haben, etwas weiteres war mit ihm nicht anzufangen. Der Alte hatte sich derart in seine eigensinnigen Ansichten verbissen, daß er keinem guten Zuspruch, keiner vernünftigen Zurede mehr zugängig war.

Nachdem er sich in der Hütte mühsam eingerichtet, zog er sich ganz von der Welt zurück. Nur seinen Enkelsohn, den Martin, duldete er bei sich. Der Pfarrer hatte gern gewollt, daß jener bis zu seiner Konfirmation noch im Hause des Almenrober Müllers verbleiben solle, aber unter keinen Umständen hatte Severin Katzenberger das zugegeben. Ueber das Schicksal seines Enkels zu entscheiden, stände ihm allein zu, hatte er abweisend gemeint, er sei zu stolz, Almosen anzunehmen. Jetzt schon würge ihn jeder Bissen Brodes in der Kehle, daß er der Gemeinde dienen müsse —, er, der früher selbst zahllosen Dienstleuten in seinem Hause Unterstand gewährt hätte.

Dem so fest und unbeugsam ausgesprochenen Willen des sich in seinem Rechte befindlichen Trutzbauern gegenüber mußte natürlich sowohl der alte Pfarrer, wie auch Tobias Sturm, der Müller, nachgeben. Beide thaten es gar ungern, denn sie hatten den lebhaften, aufgeweckten Burschen mit dem weichen, herzensguten Charakter gar lieb gewonnen und befürchteten für dessen Fortkommen durch den Einfluß des Trutzbauern das Schlimmste.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen

für die am **Sonnabend Abend** erscheinende Nummer bitten wir Freitags bis Abends 7 Uhr oder spätestens Sonnabends bis ½9 Uhr früh aufzugeben. Später einlaufende Anzeigen können erst in der Sonntag-Früh-Ausgabe Aufnahme finden. **Schluß der Anzeigen-Annahme für die Sonntag-Früh-Ausgabe am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920226010/fragment/page=0002

sen jetzt in der Mehrheit, und die Krisis habe sich dahin zugespitzt, daß der Kaiser zwischen Caprivi und Miquel werde wählen müssen. Falle das Schulgesetz im Herrenhause, so werde der Kaiser darauf verzichten und Caprivi seine Entlassung einreichen, welche er auch sicherlich erhalten werde.

— Die socialistische „Volkspresse" fordert die Arbeiter auf, den ersten Mai diesmal, weil er auf einen Sonntag fällt, zur Unterscheidung von den Bürgerkreisen in blauen Blousen zu feiern.

Schweiz.

* **Bern**, 24. Februar. Es dürfte möglich werden, zwischen der Schweiz und Italien einen Handelsvertrag abzuschließen, falls Italien sich entschließen kann, seine Zölle, die 40 bis 70 pCt. des Werthes betragen, in bescheidenem Maße zu reduziren. Der Bundesrath verlangt nicht einmal für die meisten in Betracht kommenden Artikel eine Reduktion der Zölle auf 10 Procent.

— Es ist eine Note eingetroffen, worin die spanische Regierung den Bundesrath einladet, seine Unterhändler zum Zwecke des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages zu bezeichnen, und Spanien sich gleichzeitig prinzipiell bereit erklärt, die Ansätze seines neuen Minimaltarifs zu ermäßigen.

Italien.

* **Rom**, 24. Februar. Heute Abend sollte in dem elektrisch beleuchteten Kolosseum ein Musikfest stattfinden. Die Regierung verbot es jedoch im letzten Augenblick mit der Begründung, der mit dem Blute christlicher Märtyrer gebadete Boden würde dadurch entweiht werden. Das Verbot und die für die Strömung in der Regierung charakteristische Begründung begegnen einer sehr abfälligen Kritik der Liberalen.

Frankreich.

A. **Paris**, 24. Februar. Das neue Ministerium ist nun endlich gefunden: An seine Spitze wird der bisherige Finanzminister Rouvier treten, ein ruhiger Staatsmann und guter Finanzmann. Ihm zur Seite bleiben die vorzüglichsten Kräfte des letzten Kabinets, besonders Freycinet, der bisherige Premier, als Kriegsminister, Ribot als Minister des Auswärtigen, Constans als Minister des Innern 2c. So wird das neue Regiment in der That gute Kräfte zählen, die gemäßigten Republikaner werden es gern unterstützen, die konservativen Abgeordneten nicht minder, und so mag sich das Ministerium wohl einige Zeit halten, aber ganz sicher voraussehen ist auch, daß es von den Radikalen, die mit dem neuen Kabinetschef schon lange auf sehr gespanntem Fuße stehen, auf das Entschiedenste bekämpft werden wird. Wenn man die bisherigen Erfahrungen als Maßstab anlegen kann, wird das eben neu gebildete Ministerium das nächste Jahr nicht erleben.

— Betreffs des Dynamitdiebstahls berichtet das „Journal des Debats", die Polizei, wegen der großen Anzahl der nicht wieder aufgefundenen Patronen beunruhigt, traf besondere Maßnahmen zur Sicherung der spanischen Botschaft, die anscheinend, um die Hinrichtung der Anarchisten in Xeres zu rächen, in die Luft gesprengt werden sollte. Den Anarchisten gelang es, einen Theil des Dynamits nach Spanien zu schaffen.

— Das Zuchtpolizeigericht wies die Klage Laurs gegen Constans ab, da der Senat die Ermächtigung zur Verfolgung von Constans nicht ertheilt habe. Laur wurde zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Großbritannien.

* **London**, 24. Februar. „Daily News" haben im vorigen Monat mit der Nachricht aus Paris, der Graf von Paris beabsichtige, seinen politischen Preßfonds abzuschaffen, viel Aufsehen gemacht. Die Nachricht wurde dementiert, das Blatt kommt aber heute darauf zurück und behauptet, verschiedene Sekretäre der politischen Organisation sähen sich bereits nach anderen Stellungen um; der Graf hätte fast die Hälfte seines Einkommens zu politischen Zwecken verausgabt; er würde das kostspielige Vergnügen gerne fortsetzen, wenn ein Erfolg abzusehen und die Königin von Portugal, seine Tochter, nicht gerade in diesem Augenblicke der väterlichen Unterstützung in besonderem Grade bedürftig wären.

Orient.

* **Belgrad**, 24. Februar. Der Privatsekretär der Exkönigin, Danitsch, theilte mit, daß die Memoiren der Königin in London nicht erscheinen werden, sondern in dem Belgrader Blatt „Videlo" am Sonntag die Veröffentlichung beginnt.

* **Konstantinopel**, 24. Februar. Durch ein Irade des Sultans wird Achmed Ejub Pascha, der ehemalige Gouverneur von Janina, zum Ueberbringer des Firmans für den Khedive bestimmt.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 25. Februar.

♂ **Verlassen die 36er Halle?** Einem uns mitgetheilten Gerücht zufolge, dessen offizielle Bestätigung allerdings abzuwarten bleibt, soll es im Plane der zuständigen Behörden liegen, unsere 36er nach Colmar zu verlegen, wogegen die dort garnisonirenden Jäger-Bataillone dann aus dem Reichslande nach ihren früheren preußischen Garnisonen zurückkehren würden; für Halle sollen als Besatzung zwei Bataillone des 27. Infanterie-Regiments in Frage kommen. Wir geben die vorstehenden Mittheilungen, wie gesagt, als unverbürgtes Gerücht unter aller Reserve unseren Lesern bekannt.

K. **Post und Courier.** Im Publikum ist vielfach die irrige Ansicht verbreitet, daß seit der Einrichtung der Privat-Briefbeförderungsanstalt „Courier" die Kaiserliche Postverwaltung sich mit der Bestellung von Ortsbriefen nicht mehr befasse. Von welcher Seite dies Gerücht ausgegangen ist, darüber sind wir nicht unterrichtet, von der Postverwaltung aber jedenfalls nicht, denn, wie wir von bestunterrichteter Seite erfahren, ist die Postverwaltung weder gewillt, noch nach den Bestimmungen des Postgesetzes berechtigt, die Beförderung von Ortsbriefen abzulehnen. Sie führt also nach wie vor auch die Bestellung von Ortsbriefen aus und hat in neuerer Zeit die Bestell-Einrichtungen noch verbessert, um jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Wir wollen an dieser Stelle zugleich auf eine Bekanntmachung der Postverwaltung aufmerksam machen, wonach Briefe, welche mit Freimarken des „Courier" beklebt sind und in den Postbriefkasten vorgefunden werden, selbstverständlich als unfrankirte behandelt und mit Strafporto belegt werden, während Korrespondenzkarten des „Courier" und die mit Marken desselben beklebten Drucksachen-Sendungen, die sich in den Postbriefkasten vorfinden, überhaupt nicht befördert werden, weil solche Sendungen nach den Bestimmungen des Gesetzes über das Postportwesen, dem Frankirungszwange unterliegen. Derartige Sendungen werden 14 Tage lang bei dem betreffenden Postamte aufbewahrt und können innerhalb dieses Zeitraumes dorselbst zurückgefordert werden. Unabgeholte Sendungen werden später vernichtet. Die mit Postwertzeichen beklebten Ortsbriefe pp., welche sich in den Briefkasten des „Courier" vorfinden, werden bei der Bestellung durch diesen als unfrankirte behandelt und von Neuem mit Gebühren belegt. Mit der Beförderung von Briefen nach außerhalb darf sich die Privat-Beförderungsanstalt nicht befassen; es dürfen daher Briefe nach anderen Orten, als Halle, in die Briefkasten des „Courier" nicht gelegt werden. Zum Schluß wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß die Privat-Briefbeförderungsanstalten nicht berechtigt sind, unbestellbare Briefe zu öffnen, um den Absender daraus zu ersehen. Wo die Privat-Anstalten mit solchen Briefen bleiben, ist uns nicht bekannt.

♂ **Geh. Rath Prof. Dr. Gräfe**, unser berühmter Augenarzt, in dessen Absicht es eigentlich gelegen, am Schluß des laufenden Vierteljahres aus seiner akademischen Stellung zu scheiden, hat sich jetzt, da die Wahl seines Nachfolgers bis zu dem genannten Zeitpunkt nicht ihre Erledigung finden dürfte, einem Wunsche des Kultusministeriums folgend entschlossen, auch während des bevorstehenden Sommersemesters weiter noch seines Amtes zu walten. Der hochverdiente Gelehrte wird also noch bis zum Herbst d. J. seine akademische wie seine ärztliche Thätigkeit ausüben.

* **Versetzung.** Herr Postsekretär Wunderlich, der lange Jahre hindurch bei der hiesigen Ober-Post-Direktion thätig war, ist unter Ernennung zum Postmeister nach Oberweißbach im Schwarzatthal versetzt worden, um dort die Leitung der Postmeisterei zu übernehmen.

* **Stadttheater.** Als „Tristan" in Wagners Werk „Tristan und Isolde" verabschiedet sich Herr Kammersänger Gudehus am Freitag Abend vom hiesigen Publikum. Am Sonntag Nachmittag gelangt als Frenden-Vorstellung bei halben Preisen die Mascagni'sche Oper „Cavalleria Rusticana" zur Aufführung. Vorher wird mit Rücksicht auf das auswärtige Publikum nochmals das Weihnachtsmärchen „Prinzessin Dornröschen" gegeben. Am Sonntag Abend geht Wagners „Tannhäuser" in der bisherigen Besetzung im Abonnement auf Kartenfarbe „blau" in Scene.

* **Experimental-Vortrag.** Herr Professor Gustav Amberg hielt gestern in den Kaisersälen wieder einen Experimental-Vortrag aus dem Gebiete der Elektrizität und des Magnetismus und zwar vor einem zahlreich erschienenen Publikum; lag es doch in der Natur dieses Stoffes, der durch die Verdienste der Neuzeit zu ungeahnter Entfaltung gekommen und sich außerdem auch mehr als jedes andere derartige Gebiet in so augenscheinlicher Weise darstellen ließ. Herr G. Amberg wies in seinen einleitenden Worten auf die Anfänge der elektrischen Forschung zurück, wie sie sich an die Namen Galvani und Volta knüpfen und führte dann während der weiteren Ausführungen eine große Anzahl der wohlgelungensten Versuche vor, so das Glühen und Verbrennen verschiedener Metalle, die Zersetzung des Wassers in Wasserstoff und Sauerstoffgas, die gegenseitige Anziehung und Abstoßung elektrischer Ströme u. s. w. Der Vortragende ging dann auf den Elektro-Magnet ein, auf dessen Anwendung als bewegende Kraft, wie sie sich an der elektrischen Eisenbahn äußert, und zeigte dann eine dynamoelektrische Maschine mit ihren Wirkungen, welche die der Bunsenschen Batterie in reicherem Maße ersetzt und jetzt allgemein in Anwendung kommt. Besonderes Interesse erweckte die Erörterung über die elektrische Beleuchtung aus naheliegenden Gründen. Der letztere Theil des Vortrags erstreckte sich vorwiegend auf die Erscheinungen des elektrischen Lichts in verdünnten Gasen, bei denen an den verschiedensten Farben die phosphoreszirenden Eigenschaften gewisser Stoffe zu ersehen waren. Die Geisler'schen Röhren wurden in großer Mannigfaltigkeit vor Augen geführt. Crookes Versuche mit hochgradigen Verdünnungen der Luft bildeten den Schluß des hochinteressanten Vortrags.

* **Im Walhallatheater** bildet Richard Riegel's Ballettgesellschaft nach wie vor die Haupt-Anziehungskraft des gegenwärtigen, so überaus reichhaltigen Spielplanes. Man kann sich auch in der That nichts Reizenderes und Geschmackvolleres denken, als diese sowohl in den Arrangements als im Solo- und Ensemble-Tanz gleich ausgezeichneten Ballet-Vorführungen. Aber auch die staunenswerthen Leistungen der Luftgymnastiker Messrs. Nestor und Aerian, die phänomenal zu nennen sind, wie sie hier noch nie gesehen wurden, im Vereine mit den mehr nach der erheiternden und komischen Seite neigenden Darbietungen der übrigen zahlreichen Künstler, machen die Vorstellungen im Walhallatheater zu höchst genußreichen und unterhaltenden.

* **Eine schwere Verletzung** zog sich gestern der in einer Wagenfabrik in der Leipzigerstraße beschäftigte Stellmacher Z. von hier zu, indem ihm beim Zurichten von Holz das Beil abglitt und mit der Schneide in den rechten Unterschenkel eindrang.

* **Um die Ersparnisse bestohlen.** Vorgestern wurden einem hier durchreisenden Arbeiter die Ersparnisse in Höhe von 90 Mark gestohlen. Der Dieb wurde in einem seiner Schlafkollegen, einem Arbeiter, ermittelt und festgenommen. Man fand bei ihm noch ca. 80 Mark vor.

* **Effenbrand.** Heute Vormittag gegen 1/4 11 Uhr entstand im Grundstück Leipzigerstraße 2 ein Effenbrand, der größere Dimensionen anzunehmen schien. Die requirirte Feuerwehr löschte denselben nach halbstündiger Arbeit.

* **Einbrecher.** Im Hotel zur Tulpe stieg gestern Abend gegen 6 Uhr ein Unbekannter durch ein Kellerfenster unterhalb der Veranda in das Zimmer eines Kellners ein und durchsuchte den Koffer, jedenfalls in der Meinung, darin Geld zu finden. Einen zufällig hinzukommenden Kellner bedrohte er, ergriff aber auf dessen Hilferufe die Flucht und ist es bis jetzt auch nicht gelungen, ihn zu ermitteln. Dem Anschein nach muß der Betreffende genaue Lokalkenntniß gehabt haben.

Städtische Kommissionen.

Bau-Kommission.

Sitzung Freitag den 26. Februar cr., Nachm. 4 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtbaurath Lohausen.

Tagesordnung:

1. Aenderung der Straßenausbaubedingungen (2. Lesung.)
2. Verbreiterung der großen Ulrichstraße.
3. Kanalisirung des östlichen Bebauungsplanes.
4. Trottoirisirung des Rathskellerneubaus.
5. Anbringung von Firmenschildern an den Läden des Rathskellerneubaues in der Schmeerstraße.

Petitionskommission.

Sitzung Sonnabend den 27. Februar cr., Nachm. 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Tagesordnung:

1. Petition von Anwohnern der Pulverweiden, Wasseranschluß betr.
2. Desgl. wegen Weiterführung der Stadtbahn durch die Wuchererstraße nach Trotha.
3. Desgl. wegen Entschädigung erlittenen Schadens.
4. Desgl. Pflasterung einiger Straßen im II. kommunalen Wahlbezirk.

Aus dem Vereinsleben.

* **Der studentische Missionsverein** hielt gestern zur Nachfeier des Missionsfestes im Rosenthal eine Versammlung ab, die ihren außerordentlich zahlreichen Besuch wohl dem in Aussicht gestellten reichhaltigen Programm zu danken hatte. Herr Professor D. Haupt sprach über die Heidenmission, Herr Pastor Pfaus-Habakuk über das Verhältniß der vier Fakultäten zur Mission, Herr Missions-Inspektor Dr. Schreiber-Barmen über die großen Erfolge der Mission auf Sumatra, Herr Pastor Dr. Warneck-Rothenschirmbach über „ein Missionsjubiläumsjahr". Er theilte mit, daß das laufende Jahr 1892 nicht allein das 400jährige Jubiläumsjahr der Entdeckung Amerika's sei, sondern daß in demselben auch das 100jährige Bestehen der ersten freien evangelischen Missionsgesellschaft begangen werde.

* **Der Haus- und Grundbesitzer-Verein** hielt gestern eine Versammlung ab. Der Verein, der 726 Mitglieder zählt, hat im verflossenen Geschäftsjahre eine Einnahme von 1377,69 Mk. gehabt, der eine Ausgabe von 1116,05 Mk. gegenüber steht. Der frühere Bestand des Vermögens betrug 1732,04 Mk., sodaß jetzt mit dem Ueberschuß ein Gesammtvermögen von 1993,68 Mk. vorhanden ist. Bei der Vorstandswahl wurden die statutengemäß ausscheidenden Herren Hildebrandt, Gundlach, Speck, Pfaul und Thiemann wieder und für den nach Berlin verzogenen Herrn Obertelegraphisten Fischer Herr Lehrer Winkler gewählt.

* **Der Verein der Liberalen** in Halle und dem Saalkreis hält am nächsten Sonntag Nachmittag 4 Uhr in Wettin im Saale des Gasthofs „Zur Weintraube" eine Versammlung ab, zu welcher alle liberalen Männer eingeladen sind.

b **Der Tischlermeister-Sterbekassenverein** hielt gestern seine Jahresversammlung ab. Die Rechnung weist einen Vermögensbestand von 6447,13 Mk. auf. Gestorben ist im Vorjahre kein Mitglied und beträgt der Bestand 41. Der bei der Regierung gestellte Antrag, das Sterbegeld von 120 auf 150 Mk. zu erhöhen, ist nach längeren Verhandlungen genehmigt worden, und da für jedes Mitglied die Sterbekassenleistung durch den vorhandenen Vermögensbestand gedeckt ist, werden seit dem Jahre 1883 keine Beiträge mehr erhoben und weitere Mitglieder nicht mehr aufgenommen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger".

Berlin, 25. Februar, 10 Uhr 35 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die gestrige Rede des Kaisers erregt gewaltiges Aufsehen. Die Blätter erörtern hauptsächlich die Worte betreffs der Nörgler, denen anheimgegeben sei, auszuwandern.

Wolffs telegr. Korrespondenz-Bureau.

W. B. **Straßburg**, 25. Februar, 10 Uhr 30 Min. Vorm. Bei dem Festmahl zu Ehren des Landesausschusses betonte der Statthalter, er habe im Vorjahr bei gleicher Gelegenheit die Hoffnung ausgesprochen, daß es möglich sein werde, daß man in absehbarer Zeit zu normalen Zuständen zurückkehren würde; es sei möglich, die Wünsche der Bevölkerung zu erfüllen, dank des regen wohlwollenden Interesses des Kaisers für die Reichslande. „Wir werden auch ohne Paßzwang unsere Grenzen zu sichern und das Hausrecht zu wahren wissen", der Landesausschuß könne sorglos ohne Verstimmung an die Arbeit gehen.

Depeschen-Bureau „Herold."

D. B. H. **London**, 25. Februar, 9 Uhr 10 Min. Vorm. Der Schornstein der Baumwollfabrik in Cleckheaton ist eingestürzt, sechs Frauen wurden getödtet, zwanzig verwundet, zwölf befinden sich vermuthlich noch unter den Trümmern. — Die Herzogin von Connaught ist an der Lungenentzündung erkrankt.

* **Kottbus**, 24. Februar. In Betschau ist die Voigtsche Maschinenfabrik abgebrannt. 60 Arbeiter sind brodlos.

* **Hamm**, 24. Februar. Der Westfälische Städtetag, welcher 89 Theilnehmer zählte, hat den Entwurf eines Volksschulgesetzes einstimmig abgelehnt. Namentlich wurde die Beschränkung des Rechtes der Kommunen auf die Schule stark getadelt und die Vorlage in konfessioneller Beziehung als ungeeignet bezeichnet, weil sie eine Verschärfung anstatt einer Beruhigung der Gegensätze zur Folge haben werde. Oberbürgermeister Windthorst-Hamm, der Neffe des Centrumsführers und frühere fortschrittliche Abgeordnete, hielt eine sehr beifällig aufgenommene Rede gegen das Prinzip des Entwurfs.

* **Konstanz**, 24. Februar. Die Strafkammer hob das Urtheil des Schöffengerichts zu Ueberlingen, durch das Professor Koppay wegen rechtswidriger Aneignung dreier Engelsstatuetten zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt wurde, auf und verurtheilte den Angeklagten zu vier Wochen Gefängniß.

* **Basel**, 24. Februar. Gestern Abend zerschellte auf dem Rhein an einem Brückenpfeiler ein Boot. Die fünf Insassen, die von einer Spazierfahrt zurückkehrten, ertranken.

* **Wien**, 24. Februar. Die ihrer Mutter entflohenen Gräfinnen Schmettow sind heute Nachmittag wegen Geldmangels heimgekehrt. — Der Bürgermeister hat 6000 Gulden zur sofortigen Vertheilung, insbesondere unter arbeitslose Familienväter in den neu einverleibten Bezirken angewiesen. Auch heute erneuerte sich bei der Brodvertheilung vor dem Redaktionslokal der „Volkspresse" die stürmische Zusammenrottung der Massen.

* **Rom**, 24. Februar. Die Regierung hat das Verbot des Musikfestes im Kolosseum zurückgezogen. — Als wahrscheinlicher Nachfolger des Grafen de Launay auf dem Botschafterposten zu Berlin wird in unterrichteten Kreisen der Senator Taverna, der früher bereits als Militärattaché der italienischen Botschaft in Berlin zugetheilt war, bezeichnet.

* **Madrid**, 24. Februar. In den Städten Xeres, San Fernando und Kadix fanden gestern wieder anarchistische Massenverhaftungen statt. Die Zahl der Verhafteten beträgt 78.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Donnerstag, den 25. Februar.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr p. 1000 Ko. Netto.

Weizen ruhig 200—215 Mk., feinster märkischer und ausländischer über Notiz. Rauhweizen 200—206 Mk. Roggen besser 208—216 Mk. Gerste, Braus ruhig 172—190 Mk., feinste über Notiz. Futter- 150 bis 160 Mk. Hafer fest 150—158 Mk. Mais amerik. Mixed 138—145 Mk. Donaumais 160—166 Mk. Neuer ungarischer ohne Handel. Raps — Mk. Rübsen — Mk. Erbsen, Viktoria- ruhig 200—220 Mk., feinste über Notiz. Wicken ohne Handel. Kümmel excl. Sack p. 100 Ko. netto 40—42 Mk. Stärke incl. Faß v. 100 Ko. Inhalt p. 100 Kilo netto, Hallesche prima Weizen 43,50—44,50 Mk., abfallende Sorten billiger. Maisstärke incl. Sack für 100 Ko. Brutto bei geringen Vorräthen 38,50—39,50 Mk.

Preise pro 100 Kilo netto.

Linsen 30—40 Mk., Bohnen 18,50—20 Mk., Lupinen — Mk., Esparsette 25—27,50 Mk., Rothklee 80—96—108 Mk., Schwedischer Klee 100—130—145 Mk., Weißklee 90—120—150, Gelbklee 40—50—60, Mohn blau 56—58 Mk., Mohn grau — Mk.

Futterartikel. Futtermehl 17—18 Mk. Roggenkleie 12,50—13,50 Mk. Weizenschaalen 11,75—12,25 Mk. Weizengrieskleie 11,75—12,25 Mk. Maizkleine helle 12—13 Mk., dunkle 11—12 Mk. Oelkuchen 13,50—14,50 Mk. Malz 29,25—31,25 Mk. Rüböl — Mk. Petroleum 23,50 Mk. Solaröl 0,825/30° 16,00 Mk. Spiritus p. 10,000 L% Kartoffel- mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 65,50 Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 46,00 Mk.

Wetterbericht des „General-Anzeiger."

Voraussichtliches Wetter am 26. Februar.

Bei Südostwind, Fortdauer des mäßig warmen Wetters ohne wesentliche Niederschläge.

Zur Einsegnung empfehlen zu bekannt billigsten festen Preisen Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche etc. Brummer & Benjamin 23. Grosse Ulrichstr. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920226010/fragment/page=0003

Conserven

Schnitt- und Brechbohnen 2¼ Pfund 45 Pfg.
Junge feine Erbsen 2¼ Pfund 1,10 Mk.
Brechspargel mit Köpfen 2¼ Pfund 1,15 Mk.
frz. Champignons 2 Pfd. 1,75, 1 Pfd. 95, ½ Pfd. 55, ¼ Pfd. 35.
Sämmtliche Gemüse und Obst in Dosen zu billigsten Preisen unter Garantie der Qualität.

Fernsprecher 367. **Gebr. Zorn.** Gr. Ulrichstr. 58.

Altersversorgung, Kinderaussteuer,

Erhöhung des Renteneinkommens ohne Risiko
gewähren Versicherungen der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 80 Millionen M. Vermögen die größte Sicherheit bietenden

Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.

Prospekte durch die Direktion, Berlin W. 41, Kaiserhofstraße 2, und folgende Vertreter: **Leo Kreitling** in Halle a/S., Magdeburgerstraße 44. — **Max Otto** in Halle a/S., Poststraße 5.

Empfehle wieder täglich frisch:
Meine **rühmlichst bekannten Pfannkuchen** und **Kartoffelkringel** mit **Vanilleguss von wunderbarem Geschmack.** Ferner **Kartoffelstrudel. Kartoffelkuchen, feinsten geriebenen Napfkuchen, vorzüglichen Matzkuchen, nach Art der berühmten Dresdener Sahnenkuchen** angefertigt sowie eine reiche Auswahl der **geschmackvollsten Gebäcke.**
Telephon Nr. 531. **Carl Koch,** Herrenstraße 1.

Alle Sorten sehr schöne Speise-Kartoffeln, gut kochende Hülsenfrüchte, Erfurter Brunnenkresse, Rosenkohl, Italiener Blumenkohl, gr. Salat, Radieschen, Endivien, Holländer Rothkohl empfiehlt
A. Schmeisser, Markt 1,
Rathhaus unter der Uhr im Keller.

Künstl. Zähne,

à Stück 3 Mk., setzt schmerzlos ein, Reparaturen, Plomboren, Zahnoperationen führt aus
Rob. Pfaudler,
Od. Leipzigerstr. 80. Eing. Kurzeg.

Verbesserte Theerseife

aus der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik v. **G. D. Wunderlich** in Nürnberg (prämiirt 1889), von Aerzten empfohlen gegen **Hautausschläge jeder Art,** insbesondere Hautjucken, Grind, Kopf- u. Wartschuppen, Frostbeulen, Schweißfüße, à 35 Pfg. nebst Anweis. **Theer-Schwefelseife** vereinigt die vorzügl. Wirkungen des Theers u. Schwefel, à 50 Pf. bei **C. Kaiser,** Schmerstr. 24, **H. A. Scheidelwitz,** Geiststr. 67, Harz 1, Filiale Gr. Klausstraße 17, u. **A. Steinbach, Adler-Drogerie,** Königstr. 16.

Volks-Kaffee-Halle

I. am Leipziger Thurme.
II. alte Promenade (Reilbahn).
III. Moritzwinger.

Alle drei sind **geöffnet von früh ½6 Uhr an.**

Es wird verabreicht:
Kaffee, Cacao, Milch, Fleischbrühe, Selterwasser, Limonade, zu 5 Pfg.

Marken zu 5 Pfg., welche sich besonders zu Geschenken an Bedürftige eignen und in den drei Hallen verwendet werden können, sind in allen drei Hallen, sowie bei Herrn Kaufmann **Beyer,** Ecke der Leipziger- und Königstraße, bei Herrn Kaufmann **Sachs,** Bernburgerstraße 12, und Herrn **Flade,** Zwingerstraße 3, zu haben.

Die Verwaltung der Volks-Kaffee-Hallen I., II. u. III.

Elegante Damen- und Herren-Masken-Garderobe verleiht billigst **Martha Runge,** Luckengasse 4 a, part.

Klavier-Musik

a. m. Violine, sow. Trompete u. Flöte f. gut aus **O. Schulz,** Musiklehrer, Mansfeldestr. 21. NB. Unterricht im Violinspiel, sow. f. Holz- u. Blechinstrumente ertb. gewissenhaft. D. O.

Ein freundl. Vereinszimmer,

für eine Korporation von 20—30 Personen passend, ist sofort oder zum nächsten Semester zu vergeben. Das Zimmer liegt von den übrigen Räumen abgesondert. Näheres **Weißbier-Salon.**

Vereinszimmer
auf einige Tage der Woche frei.
Dortmunder Bier-Ausschank,
Restaurant Halloria,
Brüderstraße 4.

Bedarfs-Artikel

für Herren und Damen verf. Gust. Graf, Leipzig. Ausf. illustr. Preisl. geg. 20 Pfg. versch.

Sorgfältige Anfert. **ff. Damengard.,** Trauerkleider in kürzester Frist, Br. fol., eleg. Ausführ. Kl. Brauhausgasse 24. I.

Gr. Cigarren-Auction.

Sonnabend den 27. d. Mts., **Vorm. präc. 10 Uhr** beginnend, werden Magdeburgerstr. 43 in unserm Speditionsspeicher daselbst für fremde Rechnung lagernde ca. 162 Mille **Qualitäts-Cigarren** bekannte Marken: darunter **Para-Cuba, St. Felix, Bahia, Mexikaner, Borneo, Ufforamo, Sumatra, Java** u. a. S. alle in verschiedenen Partieen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und Stelle versteigert. **Schluß Nachmittag 3 Uhr.**

Zoern & Steinert, Spedition.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Ferd. Franke'schen Konkursmasse** von hier gehörigen Waarenbestände, bestehend aus:

Herren- u. Damenstiefeln, Stiefeletten, Knaben-, Mädchen- u. Ballschuhen

werden im Geschäftslokale, **Schmeerstraße 35.36 von Mittwoch den 24. Februar a. c. ab, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr,** zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Halle a. S. **Franz Krug,** Konkursverwalter.

Bei Magenleiden, Verdauungstörungen, Verstopfung, Blutmangel u. Entkräftung!

Eine vollkommene Verdauung ist die Grundlage für Kraft und Gesundheit des Menschen und daher die erste und wichtigste Bedingung zur Ernährung und Erhaltung unsers Körpers. Denn rege Blutbildung und Reinheit des Blutes ist die natürliche Folge vollkommener Verdauung. Kranken eine ausgiebigere Ernährungsfähigkeit zu schaffen, das ist heute der wichtigste Hebel ärztlicher Kunst und Technik, denn die erste Frage des Arztes ist gewiß: Wie ist der Appetit? Wie die Verdauung? Geht nun dieser Verdauungsprozeß nicht naturgemäß von Statten, so ist **auch die Blutbildung mangelhaft, der Stoffwechsel gestört und es werden der Blut- und Säftemasse eine Menge unreiner krankmachender Stoffe zugeführt,** die sich wieder nach bestimmten Gesetzen im Körper ablagern. Wer daher seine Verdauung verbessern und sein Blut reinigen und erneuern muß, greife nicht zu scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln, sondern genieße vor Allem das seit Jahren durch

seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, den

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten u. heilkräftig befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel; derselbe ist kein Abführmittel, sondern stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemässe Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende u. läuternde Wirkung auf die Säftebildung. Derselbe beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, wodurch das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen gereinigt wird, und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. Kräuter-Wein wird daher besonders empfohlen:

Bei Magenleiden wie Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung und Magenverschleimung, und deren Symptome wie Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen 2c. 2c.

Bei Stuhlverstopfung, einer Erschlaffung und Trägheit des Darmkanals, wo die Anhäufung und Zurückhaltung verdrauchter harter Stoffe die Eingeweide reizt und entzündet und nicht nur Beklemmung, Leibschmerzen, Herzklopfen und Schlaflosigkeit, sondern auch Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) verursacht.

Ferner bei Blutmangel, Bleichsucht, Entkräftung, sowie auch bei Reconvalescenten, alternden Personen und schwächlichen Kindern, überhaupt da wo es sich um eine rasche Herstellung früheren Kräftezustandes handelt, wo es gilt, die Blutbildung zu beschleunigen, das Blut zu verbessern, sowie die Energie des Stoffwechsels zu steigern.

Kräuter-Wein, ein wahres Lebenselixir, besitzt die Eigenschaft, in allen diesen Krankheitsfällen der geschwächten Lebenskraft frischen Impuls zu geben. Kräuter-Wein kräftigt und belebt die Verdauungsorgane, unterstützt den Verdauungsprozeß, steigert den Appetit, regt den Stoffwechsel kräftig an und schafft den Kranken in Folge ausgiebigerer Ernährungsfähigkeit gesundes Blut, neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Zeugnisse, Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dieses.

Aber auch Katarrhe des Halses, Rachens u. Kehlkopfes bekämpft man durch täglich mehrmaligen Genuß des Weins schluckweise gurgelnd, denn Kräuter-Wein beeinflußt sofort alle entzündlichen reizbaren Zustände im Halse und Kehlkopf, löst die Verschleimung, verringert die Schleimabsonderung und mildert den quälenden Husten, wodurch Katarrh und Magenverschleimung bald beseitigt werden.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

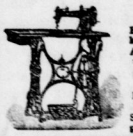
Kräuter-Wein ist in Flaschen zu M. 1,25 u. M. 1,75 zu haben in:

Halle, Engel-Apotheke.
„ Adler-Apotheke.
„ Löwen-Apotheke.
Annaburg, Apotheke.
Bernburg, Rothe Apotheke.
Blankenhain, Apotheke.
Coburg, Hof-Apotheke.
Delitzsch, Adler-Apotheke, am Markt.
Eisenach, Großherzogl. Hof-Apotheke.
Frauenroth, Apotheke.
Grüfenhainichen, Apotheke.
Geithain, Apotheke.
Jena, Hof- u. Raths-Apotheke.
Jena, Hof-Apotheke, am Markt.
Jessen, Apotheke.
Lauchstädt, Apotheke.
Leipzig, in sämmtlichen Apotheken und Vorstadt-Apotheken.
Markranstädt, Apotheke.
Suhl, Adler- und Mohren-Apotheke.
Stadtilm, Apotheke.
Schkeuditz, Apotheke.
Schleiz, Hof-Apotheke.
Schleusingen, Adler-Apotheke.
Tanna, Apotheke.
Zeulenroda, Apotheke.

Die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, versendet 3—4 Flaschen porto- u. kistefrei.
Commissionsweise Vertretung durch Apotheken an allen Plätzen gesucht.

Photographie.

M. Kästner, Gr. Ulrichstraße 52, fertigt die **feinsten Photographieen** mit vorzügl. Retouche, das ganze Dutzend resp. 13 Stück von 6 Mk. an.
M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52.



Pfaff-Nähmaschinen. Ein Fabrikat anerkannt erster Güte. Alleinverk. f. Halle u. Umgegend bei **H. Schöning** Mechaniker Rathhausgasse 13 Reparaturen aller Systeme fachgem., prompt u. billig.

Rattentod.

(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. und à 1 Mk. bei **Ernst Jensch,** Leipzigerstraße 31, **G. Walther's Nachf.,** Moritzstr. 1 u. Steinweg 29, **Th. Döpmann,** Weidenplan 9, **B. Trendel Nachf.,** Gr. Ulrichstr. 38, und bei **G. A. Voigt** in Röthen.

Otto Thieme,

Teutschenthal,
empfiehlt zu Maskenbällen feine große Auswahl in **Larven, Bärten, Gold- und Silberborten** 2c. zu billigen Preisen.

W. C. Zeppels Möbelhandlung, Geiststr.

empfiehlt seine **dauerhaft gearbeit. Möbel und Polsterwaaren.**

Die weltbekannte
Bettfedernfabrik

Gustav Lustig, Berlin S. 14, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mk.) garantirt neue, vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfund 55 Pfg.
Halbdaunen, das Pfund Mk. 1,20,
weiße Halbdaunen, das Pfund Mk. 1,75,
reine Gansdaunen, das Pfund Mk. 2,75.
Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.

Musik für Klav. u. Viol., sowie Orchester **H. Püntsch,** Landsberg.

Verein d. Liberalen in Halle u. d. Saalkreise.

Sonntag den 28. Februar, Nachmittags 4 Uhr:
Versammlung in Wettin
in Saale des Gasthofes „Zur Weintraube",
zu welcher alle liberalen freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein
unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Atem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimabsonderung, Gelbsucht, Gift und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**
Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, **Krebsleiden des Magens** mit Speisen u. Getränken, **Würmer, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilbringendes Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen beweisen. **Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf. Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).**
Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in
Halle a. S. in den Apotheken.

Schutzmarke. C. Brady

Großes wohlschmeckendes Brod liefert Carl Koch, Herrenstraße 1, und die durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Ostfries. Kalbfleisch,

9 Pfund **franco** Nachn. 8 bis 4 Mark.
S. de Beer, Emden.

Z. v. Z. w. **Kindersegen** Buch „Ueber d. Ehe" 1 Mk. Marken. Siesta-Verlag Dr. 23 Gotha.

Trock., gespalt. Brennholz

Fuhre 10 Mk. frei Haus.
Opel & Strödicke, Mühlichenweg 4.

Wir bitten die Beträge für kleinere Anzeigen bei deren Aufgabe und bei Zusendung durch die Post mit Marken zu beglaichen, damit wir über derartig kleine Posten nicht Buch zu führen brauchen.
Expedition des General-Anzeiger.

Hühneraugen-Mittel.

Seit Jahren bewährtes Spezialmittel zur gefahrlosen und schmerzlosen Beseitigung d. **Hühneraugen** und jeder **Hornhaut, Flasche mit Pinsel 50 Pfg. Adler-Apotheke,** Geiststr. 17. **H. Dunkel.**

Von heute ab Sommerpreis.
Dieskauer Brikets à Ctr. 60 Pfg.
Luckenauer „ à „ 70 „
A. Rebuschiess, Gr. Brauhausgasse 2.

Patent. **Wilberg's Gas- und Petroleummotor**
zum Betriebe mit
Gas, Benzin und Lampenpetroleum
2500 Pferdekraft im Betrieb.
Goldene Medaillen.
Oscar & Robert Wilberg
Motorenfabrik
Magdeburg-Sudenburg.

Brauer-Academie zu Worms.

Programme für den nächsten Cursus zu erhalten durch den Direktor **Dr. Schneider.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920226010/fragment/page=0004